

Die Bündnisgrünen und die Ökonomie

- Über die Fehlleistungen der Wirtschaftswissenschaft und -politik -

Offener Brief an Jürgen Trittin MdB

von

Tristan Abromeit

24. August 2011

www.tristan-abromeit.de

Text 96.3

Dokumentation

(Quellen)

zum Thema Inflation und Deflation

in der Weimarer Republik

zum Text 96.1 „Ergänzungen“

Der Zusammenbruch der Goldwährung

von

Gustav Cassel

1937

Auszug:

Dr. Greely Hjalmar Schacht

aus

Geheime Mächte

von

Will Noebe

1965

In meinen „Ergänzungen“ zum Offenen Brief an Jürgen Trittin habe ich im Zusammenhang mit dem Thema Inflation und Deflation, die aus meiner Sicht die wesentliche Ursache für den Untergang der Weimarer Republik waren, aus dem Buch von Gerhard Ziemer „Inflation und Deflation zerstören die Demokratie“ zitiert. Von Ziemer war ich auf Gustav Cassel gekommen, dessen Buch „Der Zusammenbruch der Goldwährung“ vor allem von jenen gelesen werden sollte, die glauben, mit einem Rückgriff auf den Gedanken der Goldwährung die Wirren und Verirrungen in unserer heutigen Währungsverfassung und Währungspolitik überwinden zu können.

Um deutlich zu machen, aus welchem Anlaß ich den Auszug aus Will Noebes Buch hier bringe und damit nicht erst umständlich die Datei zum Text 96.1 geöffnet werden muß, übernehme ich hier die betreffende Passage einschließlich der Fußnoten von der betreffenden Seite 5.

00000

Es ist nicht so, daß es damals keine Einsicht in diese Zusammenhänge gegeben hat. Nur war dieses Wissen nicht in den Köpfen der Verantwortlichen, sondern nur in jenen von Minderheiten ohne Einwirkungsmacht, zu der die Vertreter der Freiwirtschaftschule gehörten. Aber diese konnten sich damals genauso wenig Gehör bei den Parlamentariern und den demokratischen Parteien verschaffen wie heute. Die Situation ist nicht die gleiche, aber durchaus ähnlich. Einer der wenigen Wirtschaftswissenschaftler, die damals den Völker verderbenden Goldwahn bekämpft haben, war der Schwede, Gustav Cassel. In seinem Buch "Der Zusammenbruch der Goldwährung", deutsch 1937, ist da einiges zu erfahren. Er schreibt zum Beispiel:

Was man auch immer von Dr. Schachts Währungspolitik und seiner Art, die deutsche Währung unter der nationalsozialistischen Regierung zu manipulieren, denken mag, man muß ihm auf jeden Fall das große Verdienst zuerkennen, daß er ein für allemal den Humbug, eine Währung mittels geliehener Goldreserven zu "stärken", entlarvt hat. (S.176).

Will Noebe ¹ zeichnet in seinem Buch "Geheime Mächte" ² ein anderes Bild von Schacht. Ich werde in einer gesonderten Datei das Kapitel "Dr. Greely Hjalmar Schacht" dokumentieren.“

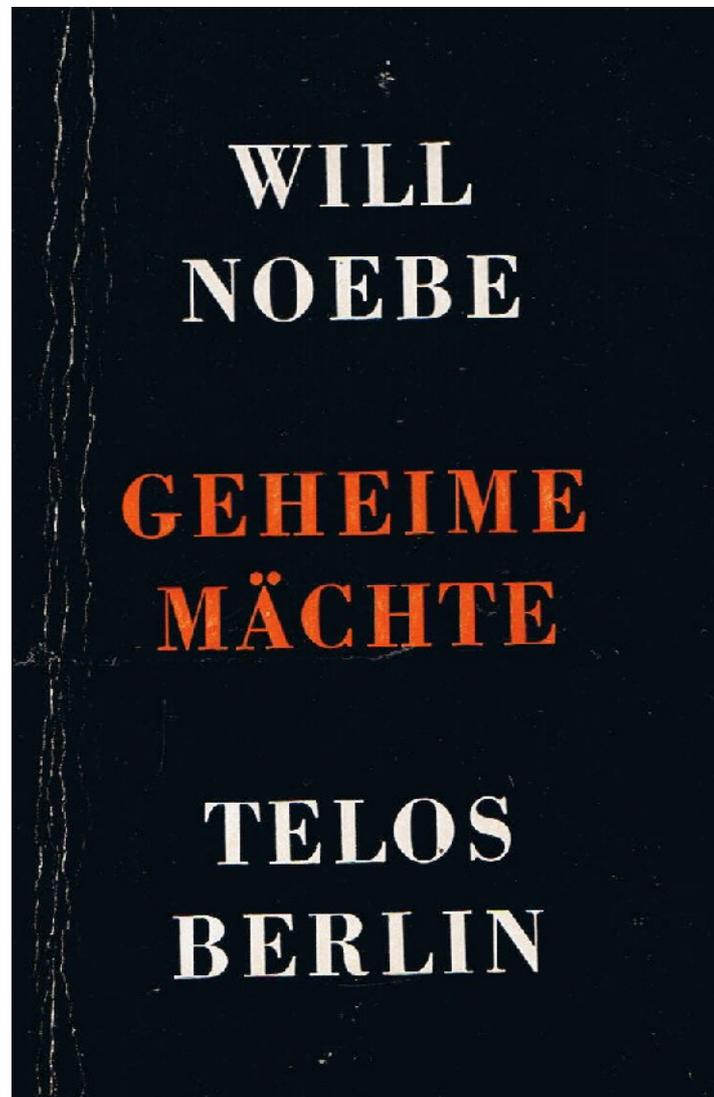
00000

Wichtig ist mir, daß aus dem Text von Noebe hervorgeht, daß die Währungsprobleme in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts genauso wenig offen und mit Kompetenz geführt wurden wie heute. Die damaligen Folgen sollten uns heute eine Warnung sein.

-
- 1 Dr. Will Noebe war 1924 mit Raoul H, Francé der Begründer der Zeitschrift Telos (Das Ziel). In einer Dokumentation von 1975 beschreibt er die ersten 50 Jahre der Existenz dieser Zeitschrift. Siehe: http://www.tristan-abromeit.de/pdf_bibliothek/56.40%20Noebe%20Diehl%20Hahn%20Doku.pdf
In dem Taschenbuch "Wie es wirklich war" beschreibt er seine 7 1/2 Jahre dauernde Zeit als politischer Gefangener des N.K.W.D. in Ostdeutschland und Sibirien.
 - 2 Sein Verständnis von den geheimen Mächten gebe ich in der Dokumentation 96.2 wieder.

Damit der Titel „Geheime Mächte“ nicht dazu führt, es handele sich bei der Aussage von Noebe um eine weitere Verschwörungstheorie – die es nicht lohnt zu lesen – habe ich auch die Einleitung zu dem Thema eingescannt, aus der deutlich wird, was der Titel ausdrücken soll.

Ich sage nicht, daß die genannten drei Quellen der alleinige Zugang zu dem währungsgeschichtlichen Geschehen der damaligen Zeit ist. Nur ist es so, daß schon diese wenigen Titel deutlich machen, daß nicht das Schicksal, die Götter, ein nationalistischer oder antisemitischer Bazillus Deutschland ins Unglück geführt und in die Verbrecherrolle gedrückt haben, sondern die währungspolitische Uneinsichtigkeit der handelnden Akteure.



DR. WILL NOEBE

GEHEIME MÄCHTE

**Geheimbünde und Untergrundbewegungen
in Geschichte und Gegenwart**

TELOS - BERLIN 30

INHALTSÜBERSICHT

Um Leben und Wohlergehen	5
Armeen im Dunkeln	11
Macht der Mystik	20
Synthese der Ideale	31
Politik aus dem Untergrund	37
Kriminelle Geheimbünde	57
Wirtschaftliche Geheimbünde	73
Die orgiastischen Geheimbünde	121
Warum gibt es Geheimbünde?	128
Geheime Weltherrschaft?	135
Literatur-Verzeichnis	140

Copyright 1965 by Dr. Will Noebe Verlag, 1 Berlin 30

Printed in Germany · Druck Max Schönherr, 1 Berlin 65

Um Leben und Wohlergehen jedes Einzelnen

Geheime Mächte, Vereinigungen also, deren Mitglieder ihre Ziele im Verborgenen verfolgen, existieren nicht nur in den Gehirnen phantasievoller Schriftsteller und berufsmäßiger Demagogen. Es gibt sie wirklich, gab sie immer und wird sie voraussichtlich auch immer geben. Es gibt sie in der Politik, in der Wirtschaft, auf kulturellem Gebiet und in den Abgründen der Gesellschaft. Ihr Einfluß auf Kultur und Geschichte ist groß und zuweilen entscheidend, ihre Macht „geradezu unheimlich und sie erstreckt sich auf Leben und Wohlergehen jedes Einzelnen“, wie J. JOESTEN bei Betrachtung nur einer Einzelgruppe der geheimen Zusammenschlüsse sagt.¹⁾

Dabei gleicht das Welttheater in Politik und Wirtschaft der Spielbühne. Auf beiden bleibt die Regie unsichtbar. Doch während man einen schlechten Regisseur beim Film oder Theater abberufen kann, bevor ein nicht mehr gutzumachender Schaden entstanden ist, scheinen Umbesetzungen in Politik und Wirtschaft mit merkwürdiger Regelmäßigkeit immer erst dann zu erfolgen, wenn das Kind bereits in den Brunnen gefallen ist. Zudem betraf der Wechsel auf den politischen Bühnen bisher immer nur die Regie-**Assistenz**, nie die Regie selbst, weshalb denn auch das politisch-ökonomische Welttheater eine Kette ziemlich blamabler Aufführungen ist.

Aber neben sehr fragwürdigen Leistungen geheimer Mächte stehen unvergleichlich großartige. Sie liegen auf kulturellem Gebiet und haben nicht minder Geschichte gemacht, — positive Geschichte.

Um dieser geschichtsbildenden Kraft der Geheimbünde und Untergrundbewegungen innezuwerden, ist es zweckmäßig, sich einige historische Ereignisse und ihre Folgen als ungeschehen vorzustellen.

Kinder können das. Erwachsenen fällt es schwerer, da sie das Gewordene meist nicht mehr als ein weiter im Werden Befindliches, also

¹⁾ J. JOESTEN, C. I. A. Wie der amerikanische Geheimdienst arbeitet, Isar-Verlag, München 1958.

dynamisch, sondern statisch als Selbstverständlichkeit auffassen. Verteidigt wird das mit dem Begriff der „Ehrfurcht vor der Geschichte“, womit allerdings weder etwas über die Ehrfurcht noch über die Geschichte ausgesagt ist.

Jedermann kennt übrigens jene kindlichen Fragespiele, die schon im vorschulpflichtigen Alter veranstaltet zu werden pflegen. Jungen und Mädels sitzen oder stehen einander gegenüber. Einmal fragt die eine Seite und die andere muß antworten, dann geht es umgekehrt. Doch fragen darf nur, wer zuvor geantwortet hat. „Was wäre, wenn Dein Vater nicht Handwerker wäre? — Du keinen Bruder hättest? — Es keine Schule gäbe?“ — Kindliche, für Erwachsene dumme Fragen. — Und dennoch können sie als Beispiel dienen.

Mit solchen Fragen nämlich sollte man der gewiß fragwürdigen madame histoire auf den schillernden Leib rücken, um jener geschichtsbildenden Kraft der geheimen Mächte auf die Spur zu kommen.

Zum Beispiel: Was wäre, wenn im Jahre 9 die frech gewordenen Römer den Cherusker und nicht er sie besiegt, — das Attentat in Serajewo und damit der erste Weltkrieg nicht stattgefunden, — die christliche Lehre ihren geistigen Boden und ihre organisatorische Erstform nicht vorgefunden und daher im Keim hätte erlöschen müssen, — die Deflations-Krise 1929 nicht herbeigeführt worden wäre?

Mir scheint, auch ein Genie an Vorstellungskraft vermöchte eine Welt ohne diese Gegebenheiten nicht zu denken. Glücklicherweise wird das auch nicht verlangt. Die hier beispielhaft als ungeschehen gedachten Ereignisse **haben** stattgefunden. Die Welt **ist** ihrer gewaltigen, positiven wie negativen Wirkungen teilhaftig geworden, geistigen, politischen, kulturellen und ökonomischen Wirkungen, die Europa, den Erdball und jeden einzelnen Menschen mitgeformt haben, es täglich noch tun und in ferne Zukunft tun werden. Aber **selbstverständlich** waren sie keineswegs. Kein Naturgesetz löste sie aus. **Bewirkt** und **vollzogen** wurden sie — von **Geheimbünden**.

Sie waren es, die die Schlacht am Teutoburger Walde entschieden, den ersten Weltkrieg auslösten, dem Christentum den Weg bereiten und ihm die erste Form liehen, ohne die es nicht hätte überdauern können; sie waren es, die die Deflation 1929 ins Werk setzten — und manch anderes. Es lohnt also, sich mit ihnen zu beschäftigen, ihren Entstehungsgründen, ihrem Wesen und ihren Methoden nachzuforschen.

Doch wenn von „geheimen Mächten“ gesprochen wird, denkt man gewöhnlich nicht zuerst an die geschichtliche Vergangenheit, sondern an die lebendige, nur allzu bewegte Gegenwart. Und schon befindet man sich in den unsicheren Gefilden der Ratlosigkeit, der Demagogie und der sorgsam gehüteten Staatsgeheimnisse. Das letzte halbe Jahrhundert bietet Beispiele von großer Eindringlichkeit. Es ist die Zeit eines pausenlos dahinrasenden Wechsels mit geradezu atemberaubenden Krisen und Wandlungen auf geistigem, wirtschaftlichem und politischem Gebiet. Und just das ist die Atmosphäre, in welcher nach den Gründen gefragt wird, wenn auch selten nach den **letzten**.

Wenn etwa der fleißige Bürger erlebt, daß in wenigen Jahren die Ersparnisse eines ganzen Lebens im blauen Dunst einer Inflation aufgehen, — seine Söhne, für die er alles geopfert, um ihnen ein besseres Schicksal zu bereiten, als das eigne, in einen unter Friedensreden vorbereiteten Krieg ziehen und sterben, so führen Kummer und Enttäuschung gar leicht zu dem Verzweiflungsruf: „Das **kann** doch nicht mit rechten Dingen zugehen!“

Es bohrt in ihm. Es bohrt in Hunderttausenden, in Millionen. Wer hat schuld? Und im gleichen Maße, wie darüber das Ansehen der öffentlichen Mächte in Staat, Regierung, Kirche und Schule verblaßt, befassen sich die Menschen mit „geheimen Mächten“, die man nicht kennt, die man aber in üppig blühender Phantasie beschuldigt, verdächtigt, verwirft und verachtet. Der Demagogie sind Tür und Tor geöffnet. Und je nach ihrer Herkunft und ihrem Standort schleudert sie ihre Parolen gegen Jesuiten, Juden, Freimaurer, Illumination, das anonyme Kapital, die internationale Verschwörung der Hochfinanz, die berühmten „300 Männer, die die Welt beherrschen“, die „200 Familien, die Frankreich regieren“, die „800, die über der USA thronen“ und ähnliche in den verängstigten, verzweifelten, aber auch von Vergeltungswünschen und Neidimpulsen erfüllten Zuschauerraum des Welttheaters und — macht ihre Proselyten.

Ratlosigkeit, Verzweiflung, Leidenschaft und Demagogie aber sind Feinde jeder sachlichen Klärung. Daher stellt sich hier von selbst die alte Frage der Kriminalisten: Cui bono? Wem zu Nutzen geschieht das? Und leicht erkennt man das „Divide et impera“ und das „Haltet den Dieb!“, ausgerufen von solchen, die gestohlen haben oder zu stehlen beabsichtigen. In vielen Fällen ist es aber auch nur die dumme, alte Suche nach dem Sündenbock, der schuld sein muß,

wenn man selber falsch gehandelt hat. Nicht immer aber sind es **geheime** Mächte, sondern höchst greifbare, doch was sie tun, ist dem durch Vorurteile und Verhetzung umnebelten Alltagsdenken selten zugänglich.

Tatsächlich liegen die gegenwärtigen Wirkungen der „geheimen Mächte“ grundsätzlich ebenso klar ausgebreitet vor dem nicht durch Vorurteile, Leidenschaften und Fehlvorstellungen getrüben Blick, wie ihr geschichtliches Wirken. Man kann ruhig darüber sprechen, ja man soll es sogar — auch bis an den Rand des Staatsgeheimnisses. Man erkennt dabei die Zusammenhänge und man merkt mitunter sehr deutlich, mit „wie wenig Verstand die Welt regiert wird.“

Aber ist es nicht ein Widerspruch in sich, **öffentlich** über **Geheimen** berichten zu wollen? Wer ernsthaft etwas über einen Gegenstand aussagt, kann freilich nur überprüfbare Tatsachen ins Feld führen, die mit einigem Bemühen jedermann zugänglich werden können. Auch über Geheimbünde und Untergrundbewegungen kann wahrheitsgemäß nur insoweit berichtet werden, wie sie ihres Geheimnisses bereits entkleidet sind. Das ändert jedoch nichts an der Tatsache, daß es sich für die große Mehrzahl der Menschen um Dinge handelt, **von denen sie bisher nichts ahnte**. Unwissenheit aber ist die Quelle des Irrtums, der Blendung durch einen falschen Nimbus, der Verschätzung und der Überrumpelung.

Solch Nichtwissen aber hat gerade im letzten Halbjahrhundert zu den unsinnigsten Handlungen geführt und Millionen das Leben gekostet. Doch nicht nur das verpflichtet zur Klärung. Bedeutsamer ist die tiefere Schau, die Einsicht in die Zusammenhänge.

Sachlich stützen sich die folgenden Berichte aus der Welt im Dunkel auf vier Quellen: allgemeine geschichtliche Sachverhalte, spezielle Berichte und Aufzeichnungen der Geheimbünde, amtliche und private Veröffentlichungen, Erlebnisse und Erfahrungen des Verfassers.

Die Berichte und ihre Auswertung stellen die Auslese des Wesentlichen aus einem umfangreichen Material dar. Sie führen daher lediglich an das Thema heran, das schon wegen seines Gleichlaufs mit der menschlichen Geschichte nahezu unerschöpflich ist.

Denn wie das Geheimbundwesen mit, ja, vor der historischen Gesellschaft begann, dürfte es auch erst mit ihr enden. Jeder Tag zeitigt im übrigen auch hier „Neues“. Psychologisch, soziologisch und organisatorisch wiederholen sich jedoch immer wieder die gleichen

Typen, mit anderen Worten: Die Namen wechseln, die Normen bleiben.

Wird das auch in Zukunft so sein?

Prophezeien ist ein undankbares Geschäft. Der beständige Wandel, dessen Wirbel seit Beginn dieses Jahrhunderts progressiver Beschleunigung unterliegt, stellt heute den Menschen tieferst vor die Alternative der Selbstvernichtung oder eines unerahnten geistigen Aufstiegs. Wenn die Mittel und Kräfte der „geheimen Mächte“ nur zum Teil diesem Aufstieg zugewandt werden könnten, wäre er spielend zu gewinnen. Sein erster Akt wäre die Gestaltung der Welt zu friedlicher Einheit und geistiger Größe in einer sozialgerechten Lebensordnung für alle.

Auch in ihr aber, die fraglos das tiefste Sehnen der so oft von Irrenden in die Irre geführten Menschheit stillen würde, dürfte das Geheimbundwesen nicht verlöschen, weil nicht unwesentliche Gründe für sein Entstehen und seinen Bestand **im Menschen selbst** liegen.

Dr. Greely Hjalmar Schacht

Im zweiten Teil des Faust schildert Goethe den Währungsschwindel als Teufelswerk. Literaturhistoriker meinen, der Dichter habe dabei den französischen Assignatenskandal vor Augen gehabt, eines der größten Finanzmanöver des 18. Jahrhunderts. Mephisto belehrt den Kaiser, wie er sich durch Banknotendruck beliebig viel Geld verschaffen könne. Daß jeder neu gedruckte Geldschein seinen Vorgänger entwertet, wenn ihm kein wachsendes Warenangebot gegenübertritt, und dieser Vorgang sich aus sich selbst heraus immer weiter und schneller steigert, je länger das Spiel mit der Notenpresse getrieben wird, verschweigt Mephisto. Auch darüber schweigt er, daß jeder Geldwertverfall die weniger lichten Seiten des menschlichen Charakters hervortreten zu lassen pflegt. Schulden, in gutem Geld gemacht, werden arglistig mit entwertetem „getilgt“, der Sparer, der Festbesoldete wird betrogen, der Schuldner begünstigt, der Gläubiger geschädigt, die Spielwut gefördert, der gerissene Kreditnehmer belohnt, die ehrliche Arbeit entwertet, Treu und Glauben werden zerstört. Denn er wäre nicht Mephisto, wenn er diese wahrhaft teuflischen Folgen seines Rezepts nicht verschwiege.

Nicht weniger teuflisch ist das umgekehrte Spiel, durch Minderung des Geldumlaufs Märkte, Unternehmen und Schaffensdrang vom belebenden Geldstrom abzuschneiden. Wo das Geld ror gemacht wird, um seinen Preis, den Zins, zu heben, schrumpft die Wirtschaft und mit ihr Handel und Wandel. Am Ende stehen die Menschen hungernd in einer Welt der Fülle. Sie können ihren Reichtum nicht erschließen und genießen, weil mit dem Geldentzug der Wirtschaft der Strom abgeschnitten ist, so als würden die Kraftwerke nur noch einen Teil der Energie liefern, die Dampfmaschinen nur noch mit halber Kraft arbeiten.

Ein Werk des Teufels das eine wie das andere und teuflisch, wer ihm wissend die Hand bietet.

Dr. Hjalmar Schacht war als einer von zahlreichen Abteilungsleitern der Dresdener Bank mit dem wenig besagenden Titel „Direktor“ bis zum Beginn des Ersten Weltkrieges noch kein umfassend Wissender. Selbst zehn Jahre später noch bedurfte es eines Privatissimums, um ihn in die letzten Geheimnisse einzuweihen.

Hierüber berichtet Leopold Schwarzschild in einer größeren Abhandlung.¹⁷⁾ Aus ihr wird der weiter unten geschilderte Zweikampf um die Währungsherrschaft in Deutschland vor und nach der ersten

großen Inflation sichtbar. Es war das Duell zwischen dem Großgrundbesitz und der zu ihm gehörigen Finanz- und Industriemacht auf der einen und den Verteidigern der Goldwährung, also den international orientierten Finanzgruppen, auf der anderen Seite. Prätendent für den Posten des Reichsbankpräsidenten war für die erste Gruppe **Karl Helfferich**, für die Goldwährungspartei **Dr. Horace Greely Hjalmar Schacht**.

Wie wenig selbst so gute Kenner wie Leopold Schwarzschild die wirklichen Zusammenhänge durchschauten, geht daraus hervor, daß Schwarzschild von sich selbst bekennt, zunächst zu den Herolden Dr. Schachts gehört zu haben. Erst später hat er erkannt, welcher kapitaler Fehler das gewesen war. Wie ihm, ist es Hilferding (dem damaligen Währungs- und Finanzsachverständigen der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands), Bernhard (dem damals einflußreichen Chefredakteur des „Berliner Tageblatts“) und zahlreichen anderen Persönlichkeiten der Weimarer Republik ergangen. Allerdings war es keineswegs die Überzeugung von der besonderen Eignung Dr. Schachts, sondern die politisch in Unkenntnis der wirklichen Währungszusammenhänge bestimmte Absicht, den Prätendenten der Gegengruppe, Staatssekretär Dr. Helfferich, nicht zum Zuge kommen zu lassen, was diese Persönlichkeiten zu ihrem Eintreten für Dr. Schacht veranlaßte. Schwarzschild sagt darüber wörtlich*):

„Keine heiße Qualitätsüberzeugung leitete sie alle. Niemand hatte jemals besonders tiefe Erkenntnisse, besonders schlagende Entdeckungen von Schacht aussprechen hören. **Nicht ohne Schwierigkeit waren ihm bei Borchardt-Frühstücken** (Borchardt war damals eine sehr bekannte Weinstube in Berlin, d. Verf.) **gewisse Fundamente der Währungstheorie begrifflich gemacht worden.** Nicht ohne eifrige Beihilfe war jener mäßige Artikel im „Berliner Tageblatt“ zustande gekommen, der dann sehr übertrieben „Schacht'sches Währungsprojekt“ genannt und vor der Öffentlichkeit in den Rang eines Ereignisses gesteigert wurde. Aber es gab eine grause Drohung, die hieß Helfferich.“

Welche „gewissen Fundamente der Währungstheorie“ hier gemeint sind, zeigt die spätere Entwicklung, zeigen die Umstände des Duells, zeigen Schachts eigene Darstellungen. Es handelte sich

*) Das Tagebuch, 1929, S. 2160 ff.

um ein, wenn auch „schwieriges“, so doch erfolgreiches **Privatissimum in Goldwährung, In- und Deflation.**

Nein, ein umfassend Wissender war Dr. Greely Hjalmar Schacht in seinem mit relativ unbedeutenden Bankgeschäften befaßten Abteilungsuro 1913 noch nicht. Immerhin wurde er nach Ausbruch des Ersten Weltkrieges für einen so brauchbaren Angestellten gehalten, daß man ihm die Leitung der Besatzungsbank in Belgien übertrug. Hier wurde er zum Ahnenden und Mitwirkenden. ber einige recht trübe Vorkommnisse bei dieser Kriegsbank hat, nachdem sie öffentlich niemals aufgeklärt werden konnten, die gnädige Zeit den Schleier des Vergessens gebreitet. Deutschland hatte den Krieg verloren. Dr. Schacht trat in den Hintergrund.

Aber weder die Pseudorevolutionare von 1918 noch ihre Nachfolger hatten die am 2. August 1914 in Gang gesetzte Notenpresse stillzulegen vermocht (oder gewagt), trotz zahlreicher detaillierter Vorschläge zur Gesundung der Währung und, als das nicht half, schärfster Kritik. Im Gegenteil. Man scheute sich nicht, selbst mit dem Staatsanwalt gegen diese Kritik am Papiergeldschwindel vorzugehen. So benutzte man u. a. das damals bestehende „Gesetz zum Schutze der Republik“ zu einer Anklage gegen den Verfasser wegen einer solchen Kritik an der Papiergeldmiwirtschaft und den **schon während der Hochinflation betriebenen Plänen zur Goldwährung zurückzukehren.** (Daß Wahrungsbetrug nicht nur mit Papiergeld, sondern leichter noch, weil lautloser, durch Goldverschiebungen auch mit der sogenannten Goldwährung möglich ist, zeigte das Beispiel der Morgankrise. S. 82 ff.).

Die Hohe Finanz wußte auch damals (1923) genau, was sie wollte. Aber bereits während die Notenpresse noch auf den höchsten Touren lief, hatten sich zwei Lager gebildet. Jedes der beiden Lager wollte das Heft der Währung in seine Hand bekommen, wenn am Tage X der Zeitpunkt erreicht war, an dem die Mark völlig abgewirtschaftet sein würde. Dieser Zeitpunkt war vorauszusehen. Er mußte eintreten, wenn die Geldentwertung so rasend geworden war, daß es technisch nicht mehr möglich sein würde, soviele Banknoten zu drucken, wie zur Bewältigung der astronomisch gewordenen Zahlungen nötig waren. Der Zeitpunkt war da, als die Kaufkraft der Mark auf 1 Billionstel ihres früheren Wertes gesunken war. Es war der 15. November 1923.

Hinter den Kulissen und z. T. sogar in der Öffentlichkeit hatten schon Monate vorher die beiden Lager miteinander gerungen. Das

eine wollte dem Großgrundbesitz den entscheidenden Einfluß auf die neue Währung sichern. Von hier kamen die Pläne der Roggen- und schließlich der Rentenmark. Das andere wünschte Rückkehr zur Goldwährung. Hinter ihm standen die Großbanken und ein Teil der Großindustrie. So erklärte z. B. der damalige Reichsaussenminister **Dr. Gustav Stresemann** dem Verfasser schon im Juli 1923 auf eine direkte Frage in einer öffentlichen Großveranstaltung wörtlich: „**Ich bin für die Rückkehr zur Goldwährung!**“ Das war noch 4 Monate, bevor der letzte Pfennig der Sparguthaben, Hypotheken, Versicherungsforderungen weginflationiert war und die Notenpresse stillgelegt wurde.

Dr. Greely Hjalmar Schacht war um diese Zeit bereits ein Wissender. Kompromißlos stand er im Lager der Goldwährungsleute. Er hat das später ausdrücklich und nicht ohne Stolz betont. „Die Vorstellung, daß neben dem internationalen Goldgeld ein inländisches Zahlungsmittel, wie die Rentenmark, sich in fester Wertbeständigkeit erhalten könnte, ist so absurd, daß ich nur einen einzigen Gedanken hatte: **in welchem Tempo die Rückkehr zur Goldwährung möglich sei.**“¹⁸⁾

Erst wenn man das Ringen des Gold- und Rentenmarklagers schon vor der endlichen Stilllegung der Notenpresse kennt, versteht man, warum Dr. Schacht just in dieser Zeit als „Reichswährungskommissar“ aus der Versenkung wieder auftauchte. Der Mann auf der Straße stellte sich unter diesem pompösen Titel eine Art Rocher de bronze zur Ordnung des zerrütteten Geldwesens vor, einen hehren, unbeeinflußbaren Hüter der Währung. In Wirklichkeit steckte dahinter die von den Goldwährungsinteressenten hinter den politischen Kulissen geschaffene Position eines Propagandisten **für die Goldwährung gegen die Rentenmark.**

Die Gefahr für die geheimen Mächte der „goldenen“ Internationale stieg, als zunächst das Lager um die Rentenmark siegte. Denn mit der Rentenmark wurde bewiesen,

1. daß es möglich ist, auch eine Papiergeldsintflut über Nacht einzudämmen, was bisher gegenüber unserer Kritik hundertmal bestritten worden war;

2. daß — wie ebenfalls bis dahin heftig bestritten — über Nacht an die Stelle des entwerteten ein anderes Geld gestellt werden kann und zwar ohne Deckung;

¹⁸⁾ Dr. Hjalmar Schacht, Die Stabilisierung der Mark, Berlin 1927, S. 94.

3. daß dieses neue, goldfreie, deckungslose Geld, wenn es nicht systemlos vermehrt wird, seine Kaufkraft nicht nur bewahrt, sondern sie sogar verbessern kann (die Kaufkraft der Rentenmark stieg vom 15. 11. 1923 bis zum April 1924 um nahezu 8 %!).

Der goldene Fetsch, das so brauchbare Handwerkszeug internationaler Finanzmanöver und die Sklavenkette der Völker und ihrer Wirtschaften, war in Gefahr. Denn die Rentenmark war ein öffentlicher Beweis gegen all' die „wissenschaftlichen“ Argumente, die ihn bisher gestützt hatten. Dr. Schacht, die Presse, der aufkommende Rundfunk und die „Fachleute“ in Politik und Wissenschaft arbeiteten mit Hochdruck. In auffälliger Weise mehrten sich die Pressenotizen, die Dr. Schacht als „Währungsexperten“ darstellten. Unterstützt durch diese Propaganda, sprach Schacht in großen Versammlungen als „Reichswährungskommissar“ **gegen** die Renten- und für die „Goldmark“. Und der Coup der geheimen Mächte glückte. Es gelang durch Dr. Schacht dem hinter ihm stehenden Interessentenkreis, durch diesen Großangriff die **Goldwährung am 7. April 1924 in Deutschland neu zu begründen.**

Aber erst am 10. Oktober 1924 trafen die gegen hohe Provisionen und Zinsen geliehenen 800 Millionen des angeblich erforderlichen „Deckungsgoldes“ aus der Dawes-Anleihe in Deutschland ein. Sie wurden sofort im Keller der Reichsbank verstaubt. Und darauf begann lange Zeit hindurch die Kaufkraft der nun „goldgedeckten“ Mark — zu sinken, während die **goldfreie** Rentenmark zuvor in ihrer Kaufkraft **gestiegen** war. Warum? Weil nun der Geldumlauf gesteigert wurde. Dem Warenangebot trat eine größere Geldnachfrage gegenüber.

Selbst dem mit den Hintergründen Unvertrauten hätte es rätselhaft erscheinen müssen, dennoch Dr. Schacht als den großen „Währungsexperten“ bezeichnen zu hören. Denn offenbar war nicht ein im Keller verborgener, kostspieliger Goldschatz, sondern das Verhältnis zwischen Geldumlauf und Warenangebot entscheidend für die Kaufkraft des Geldes. Ein wirklicher Währungsexperte hätte also nichts weiter zu tun brauchen, als den endlich goldfreien deutschen Geldumlauf über die Preisstandsziffern dem Warenangebot laufend anzupassen, um zu einer dauernd festen Kaufkraft des Geldes zu kommen. Aber an dem falschen Nimbus des Experten, der um Dr. Schacht verbreitet wurde, dem unter hohem Aufgebot gelungenen Sieg über die Rentenmark, einem Sieg wahrhaftig gegen den

gesunden Menschenverstand, zeigt sich, wie leicht die hinter den Kulissen wirksamen Kräfte den Bock zum Gärtner machen können.

Doch der Einfluß der Goldwährungsinteressenten reichte zugunsten Dr. Greely Hjalmar Schachts noch wesentlich weiter. Im Jahre 1924 war, entsprechend dem Ringen der beiden Lager, ein Kampf auch um den entscheidenden Posten des Reichsbankpräsidenten entbrannt. Das Direktorium der Deutschen Reichsbank wurde aufgefordert, ein Gutachten über die Eignung des „Währungsexperten“ Dr. Schacht für dieses Amt abzugeben. Es stellte in seinem Gutachten einstimmig fest, Dr. Schacht sei für diesen Posten **völlig ungeeignet**. Auch der Zentralausschuß der Reichsbank schloß sich diesem vernichtenden Urteil gegen nur 3 Stimmen an. Aber Dr. Schacht wurde Reichsbankpräsident, ein weiteres Beispiel für die Stärke der geheimen Mächte.

Wo die Kräfte zu suchen sind, die Dr. Hjalmar Schacht in die für Volk und Wirtschaft schlechthin entscheidenden Positionen brachten, dafür gibt es ein schönes Zeugnis in dem Buch von **Vincent C. Vickers**, ehemaligem Gouverneur der **Bank von England** und Großindustriellen, „**Economic Tribulation**“.¹⁹⁾

Vickers, der anderthalb Jahrzehnte hindurch als Gouverneur der Bank von England und ein Leben lang als Industrieller tiefe Einblicke in die geheimen Mächte der Wirtschaft gewonnen hatte, schreibt:

„... wird uns nun klar, daß wir es im Laufe der Zeit durch unsere eigene schändliche Sorglosigkeit und Unwissenheit den Geldbeherrschern erlaubt und ermöglicht haben, mit der ganzen Kraft ihrer Betriebsamkeit nach und nach einen derart weitgehenden und so machtvollen politischen und wirtschaftlichen Einfluß zu gewinnen, daß sie die Autorität des Staates unterminierten und die Macht der demokratischen Regierung an sich rissen...“ Und weiter sagt Vickers:

„Ein Sack mit Gold gefüllt, ist in einer Wüste nicht so viel wert wie nur der Sack, der das Gold enthält. Dem Golde zu erlauben, die Erzeugung und den Verbrauch von Gütern zu regulieren, ist genau so, als wenn wir den Erdbeerkörben gestatten würden, die Lieferung von Erdbeeren zu regulieren. ... Und dennoch wird die gegenwärtige Ordnung durch die Geldbeherrscher bestimmt, d. h. durch jene Leute, die das Verleihen von Erdbeerkörben zum Geschäft entwickelt

¹⁹⁾ Deutsch unter dem Titel „Wirtschaft als Drangsal“ im Rudolf Zitzmann Verlag, Lauf b. Nürnberg.

haben. Diese Leute bestimmen nun über die Erzeugung und den Verbrauch von Erdbeeren. Wenn man einem Wissenschaftler vom Mars oder einem kleinen Kinde diesen Zustand schilderte, würden sie sich krümmen vor Lachen über diesen blinden Stumpfsinn der Menschheit.“

Was V. C. Vickers hier über England sagt, gilt für alle Länder. Nichtsdestoweniger brachte es Dr. Schacht noch sehr weit mit sich selbst und mit der deutschen Währung und Wirtschaft. Denn als Präsident der Reichsbank war er der unbeschränkte Alleinherrscher über die Währungspolitik Deutschlands und blieb es bis 1929. (Die Deutsche Reichsbank A. G. war genau so unabhängig von der deutschen Regierung wie die heutige Bundesbank. Ihr Präsident war zwar dem Direktorium verantwortlich, das aber bestand und besteht regelmäßig aus Großbankleuten, also solchen, denen er, der Präsident, Kredit geben soll. Wie die Verhältnisse also liegen, ist eindeutig.)

Warum blieb Dr. Schacht genau bis 1929 Präsident? Offiziell heißt es darüber, er legte sein Amt nieder aus Protest gegen den Young-Plan und die Fortsetzung der Reparationszahlungen. Nun, es war damals schon klar, daß die Siegermächte des Ersten Weltkrieges der Reparationen überdrüssig waren, die nur in Waren geleistet werden konnten, die ihre eigenen Märkte verstopften und den Welt-handel in heilloser Unordnung brachten. In Wirklichkeit hat Dr. Schacht auch als Leiter der Verhandlungsdelegation in Paris **noch im Juni 1929** durchaus die deutschen Verpflichtungen **bejaht**. Sein Rücktritt hatte offenbar zwei andere Gründe. Für den ersten ist eine amtliche Unterlage vorhanden. Ihr zufolge ist in Paris unter den Eingeweihten, mit denen Dr. Schacht verhandelte, eine Vereinbarung darüber getroffen worden, daß **die deutschen Zahlungen an das Gold gebunden werden sollten**. Das Dokument ist gerichtet an den Leiter der Delegation der Siegermächte, **Owen D. Young**, und lautet:²⁰⁾

„Paris, den 6. Juni 1929

Sehr geehrter Herr Präsident!

Ich höre, daß einige Gläubigergruppen die Frage aufgeworfen haben, welche Auslegung dem Wort „Reichsmark“, in dem die Verpflichtungen Deutschlands in dem neuen Plan ausgedrückt sind, zu geben sei. Nach meiner Ansicht hat diese Frage nur formale Be-

²⁰⁾ Amtlicher deutscher Text, A 88, Anlage II.

deutung, da die Reichsmark de facto auf Goldbasis steht und sich seit ihrer Einführung als ebenso stabil wie jede andere Währung der Welt erwiesen hat. Damit aber jede Möglichkeit eines Zweifels an der neuen Bestimmung der deutschen Verpflichtungen beseitigt wird, bin ich der Meinung, daß die Vorschriften von § 31 des Bankgesetzes vom 30. August 1924 in Wirksamkeit gesetzt werden sollen; ich bin bereit, durch das Direktorium und den Generalrat der Reichsbank die entsprechenden Beschlüsse fassen zu lassen.

Ihr sehr ergebener
Hjalmar Schacht

Herrn Owen D. Young, Vorsitzender des Sachverständigenausschusses, Hotel Georg V., Paris.“

Dr. Schacht bekennt sich in diesem Schreiben eindeutig als Diktator der Reichsbank, indem er sich bereit erklärt, deren Direktorium und Generalrat die von der goldenen Internationale gewünschten Beschlüsse „fassen zu lassen“. Er saß am entscheidenden Hebel und war als Diktator der Reichsbank zugleich Diktator über die deutsche Volkswirtschaft. Soweit also hatte er es gebracht.

Im übrigen kann es keinem Zweifel unterliegen, daß die „Sachverständigen“ im Juni 1929 **wußten**, daß die Krise vor der Tür stand: bedingt gerade durch die Goldwährung, da nicht genügend Währungsgold vorhanden war, um den Notenumlauf entsprechend den wachsenden Tauschbedürfnissen der Volkswirtschaften auszuweiten und daher eine allgemeine Wirtschaftskrise mit Absatzstockung weltweiter Flaute, Millionenarbeitslosigkeit, Zusammenbrüchen und Kursstürzen eintreten **mußte**. Hierin zeigt sich die ganze Absurdität: durch das Gold als Währungsbasis werden Leben und Existenz der Völker außer vom Willen der geheimen Mächte der Wirtschaft abhängig gemacht von einem Zufall, dem Zufall nämlich der Goldfunde. Denn Goldwährung bedeutet: weniger Gold — weniger Geld, weniger Blut in der Wirtschaft, also Wirtschaftsstockung, Not und Elend.

Das alles wußten zweifellos die „Sachverständigen“ bereits im Juni 1929. Und im September brach die Krise aus, besser gesagt: wurde die Krise ausgelöst. **Mit jenem Brief erkannte Dr. Schacht am 6. Juni 1929 Deutschlands Zahlungspflicht an und verpflichtete die Reichsbank gleichzeitig auch auf die Goldeinlösung der Reichsmark.** Damit lagen Volk und Wirtschaft vollends an der goldenen Kette und wurden wenige Monate später prompt in die große Krise hin-

eingerissen. Nachdem im September 1929 in den Vereinigten Staaten das Debakel begonnen hatte, mußten die Deutschland gewährten Kredite nach Goldparität erstattet und der deutsche Geldumlauf um der „Goldparität“ willen durch Kreditrückzug von rund 6 auf rund 5 Milliarden verringert werden. Die deutsche Wirtschaft stürzte in die Deflationskrise.

Durch seinen Brief hatte Dr. Schacht in Paris diese **Zeitbombe in den Young-Plan hineingeschmuggelt und sich ohne Bedenken mit den „deutschen Verpflichtungen“ unterschriftlich einverstanden erklärt**. Nach Berlin zurückgekehrt, legte er sein Amt alsbald nieder, angeblich aus Protest gegen diese von ihm selbst schriftlich anerkannte Verpflichtung! Warum? — Auch er wußte, — und das ist der zweite Grund seines Rücktritts, — daß die Krise hereinbrechen mußte und wollte als Reichsbankpräsident nicht Vollstrecker dessen sein, was er selbst herbeigeführt hatte. Auch witterte er den „Ruck nach rechts“, der die Folge der Krise sein würde, und baute vor. Sein Protest sollte ihn als nationalen Mann empfehlen. Tatsächlich **verließ er mit propagandistischem Geräusch die demokratische Front und wechselte auf die nationale Seite über**.

Deutschland unter anderer wirtschaftspolitischer Leitung hätte sich damals wie Schweden und z. T. Großbritannien aus der großen Krise heraushalten können, wenn Dr. Schacht nicht die Deflationspolitik eingeleitet und durch jenen Brief unabwendbar gemacht, sondern wie England unter Einfluß von **John Maynard Keynes** und Schweden unter dem Einfluß von **Gustaf Cassel** die Goldwährung über Bord geworfen und eine Politik der durchschnittsfesten Inlandspreise, d. h. der festen Kaufkraft des Geldes, angestrebt hätte.

Die letzte Möglichkeit dazu bot sich Deutschland vor dem zweiten Weltkrieg mit der **Weltwirtschaftskonferenz von 1933**. Dr. Schacht war damals längst über die Harzburger Front im Nationalsozialismus gelandet, der seinen Sieg der von ihm erzeugten Arbeitslosigkeit (annähernd 7 Millionen), den Beiträgen der Ruhrindustrie und dem vollständigen Versagen der damaligen Regierungen vor den entscheidenden Fragen der Währung verdankte. Ohne die heimtückisch geschürte Krise mit ihrer Verzweiflungsstimmung hätte die Parole vom „Führer, der die Not wenden“ werde, nicht Millionen Deutsche erfaßt, die sich sagten: „Schlimmer, als es ist, kann es nicht mehr werden, und da alle versagt haben, laßt es ihn versuchen, vielleicht schafft er es!“

Die Weltwirtschaftskonferenz fand in London statt. **Franklin Delano Roosevelt**, entfernter Verwandter jenes Theddy Roosevelt, der von Morgan besiegt worden war, hatte der Konferenz eine Botschaft übermittelt. Darin hieß es:

„... So werden auch alle Fetische sog. internationaler Bankiers durch Bestrebungen ersetzt, die nationale Währungen zu dem Zweck ausarbeiten wollen, diesen Währungen eine dauernde Kaufkraft zu geben, die, gemessen an den Waren und am modernen Kulturbedarf, nicht merklich schwanken. Ich will ganz offen heraus sagen, daß die Vereinigten Staaten einen Dollar von der Art suchen, der noch nach einer Generation die gleiche Kauf- und Schuldentilgungskraft haben wird, wie der Dallarwert, den wir in naher Zukunft zu erlangen hoffen. Dieses Ziel bedeutet mehr für den Vorteil anderer Nationen als ein fester Wechselkurs. ... Unser weiteres Ziel ist dauernde Stabilisierung der Währung jeder Nation.“

Das also sagte wieder ein Roosevelt und — **wurde wieder, wie sein Namensvetter, mit diesem gegen die „Internationalen Bankiers“ gerichteten Politik von eben diesen Mächten besiegt.** Und zum Sprecher dieser Mächte und Vollstrecker ihres Willens machte sich als einer der ersten — Dr. Hjalmar Schacht. Denn während auf jener Weltwirtschaftskonferenz von 1933 England mit seinen Dominien und Schweden sich für den Vorschlag Roosevelts einsetzten, lehnte Hitler-Deutschland unter Initiative Dr. Schachts sie ab, trotz der entwendeten und wissentlich mißbrauchten Parole der NSDAP von der „Brechung der Zinsknechtschaft“.

Der damalige, nach der Weltwirtschaftskonferenz aus dem Hitler-Kabinettt ausgetretene Staatssekretär im Wirtschaftsministerium, **Dr. Paul Bang**, erklärte dem Verfasser in einer vertraulichen Rücksprache in Berlin über diesen Vorgang:

„Ich war in meinem eigenen Ministerium isoliert.“

Auf die Frage, wie das möglich gewesen, erklärte Dr. Bang weiter:

„Während der Vorbereitungen zur Weltwirtschaftskonferenz hatte ich mit mehreren Herren des Ministeriums, sowie in einer eingehenden Denkschrift die Umstellung der deutschen Währung auf die feste Kaufkraft im Inland bei einem nach Angebot und Nachfrage schwankenden Wechselkurs unter Anlehnung an die von **Silvio Gesell**²¹⁾

²¹⁾ Deutscher Nationalökonom und Kaufmann. Hauptwerk „Die natürliche Wirtschaftsordnung“ — 1868—1930.



Staatssekretär Dr. jur. Paul Bang

empfohlenen Maßnahmen bearbeitet. Als ich aus London zurückkehrte, waren sämtliche leitenden Herren von Dr. Schacht bzw. seinen Beauftragten gegen den Plan und mich beeinflusst worden. Nach einer Konferenz mit dem Minister (Hugenberg) entschlossen wir uns beide zum Rücktritt. Hitler bekam einen seiner bekannten Tobsuchtsanfälle und wollte den Rücktritt nicht dulden. Aber wir traten zurück. Ich selbst habe niemals der Deutschnationalen Volkspartei oder der NSDAP angehört, war also nach keiner Seite gebunden.“

Dr. Schacht, der Demokrat von einst, bewährte sich im Interesse der geheimen Mächte von 1933 bis 1939 auch als nationalsozialistischer Reichsbankpräsident. Er finanzierte die Aufrüstung mit Kellerwechseln, genannt Mefo-Wechsel. Von einer Luftfirma, wie man im Geschäftsleben sagen würde, der Metallforschungs-GmbH., die

eigens für diesen Zweck von Dr. Schacht ins Leben gerufen worden war, wurden diese Mefo-Wechsel ausgestellt, wanderten von dort zur Reichsbank und dienten als Unterlage für die neue Inflation, d. h. die Geldausgabe, mit der Hitler die vom Volk bestaunten „Erfolge“ erzielte gemäß dem Rezept, das im „Faust“ Mephisto dem Kaiser gibt. Nachdem Dr. Schacht in seiner ersten Periode als Reichsbankpräsident durch Deflation das namenlose Unglück der Krise über Deutschland gebracht hatte, war er jetzt der Verursacher der zweiten großen Inflation. Und da er vorher wußte, was die Folge sein werde, **sprang er 1939 wiederum ab**, um der Verantwortung zu entgehen. Ohne Schachts Rüstungs-Inflation hätte es keine Aufrüstung und ohne diese keinen Zweiten Weltkrieg gegeben.

Seit 1934 war Schacht auch Wirtschaftsminister. Seine Ernennung war die Folge des Ausscheidens von Dr. Bang und Hugenberg aus dem Hitler-Kabinett und erfolgte noch vor dem 30. Juni 1934, der auch in diesem Zusammenhang von Interesse ist. — Als Dr. Schacht 1939 zur Abwechslung wieder auf Deflation zurückschalten wollte, machte Hitler nicht mit, der der Bequemlichkeit des Regierens mit der Notenpresse nicht entraten wollte und konnte, im übrigen auch nicht in der Lage war, Währungszusammenhänge zu erkennen. Dr. Schacht wurde „Minister ohne Geschäftsbereich“, d. h. kaltgestellt. 1943 sah jedes Kind, daß der Krieg und mit ihm Hitler verloren war. Auch Dr. Schacht entging das nicht. Nach früherer Übung galt es nun, sich auf die demokratische Seite zurückzuziehen. Dabei landete er 1944 im Konzentrationslager, das er als Spezialgefangener unbeschädigt an Leib und Seele überstand. Es diente ihm sogar zum besten, nämlich zu seiner Rehabilitierung. Er war ein zu guter „Sachverständiger“ gewesen, was offenbar schwerer wog, als die Finanzierung der nationalsozialistischen Politik. Aber er gab nicht auf. Noch einmal wollte er zurückspringen und ließ sich, als in Deutschland das politische Leben wieder begann, erneut als Währungsfachmann preisen, wobei er sich gleichzeitig als Retter anbot. Aber diesmal gelang der Sprung nicht, und so wurde er Bankier, blieb also im Fach.

Auch nach seinem Ausscheiden aus dem ersten Hitlerkabinett (1933) bekannte sich Staatssekretär Dr. Paul Bang mutig zur freiheitlich-sozialen Ordnung, bemühte sich in mehreren Fällen gemeinsam mit dem Verfasser um Hilfe für verfolgte Juden und ließ noch 1941 das gegen die Hitlersche Inflation gerichtete und für eine gesunde Währung nach freiwirtschaftlichen Grundsätzen plädierende Buch

„Wie ist es mit dem Geld?“ erscheinen, das u. a. selbst ins
Japanische übersetzt wurde. (Deutsche Auflage 40 000.)